

Atarashii Hajimari

Neuanfang

Von abgemeldet

One And Only

*Rukia. Bist du da?
Hai, Nii-sama.*

Es war alles ruhig. So wie er es liebte. Er liebte die Ruhe. Und doch schien der Klang der unregelmäßigen Schläge seines Herzens so laut zu sein, dass es alles andere übertönte. Die Kommandantin der vierten Division, Unohana Retsu, schloss ihre Heilung fürs Erste ab und ließ ihn alleine mit dem kleinen Mädchen, das neben ihm kniete und seine ausgestreckte Hand mit ihren zierlichen kleinen Händen umschloss und gegen ihren Brustkorb drückte.

Es gibt da etwas, das ich dir erzählen will. Vor fünfzig Jahren...es ist eine alte Geschichte... In dem Jahr, vor der ersten Pflaumenblüte, habe ich meine Frau verloren.

Ich weiß. Hisana-sama. Man hat mir gesagt, dass Du mich mochtest und mich in den Kuchiki-Clan willkommen geheißen hast, weil ich der verstorbenen Lady Hisana sehr ähnlich war.

Seine Hand umschloss immer noch ganz fest die seiner Schwester – Adoptivschwester um genau zu sein –, die sie auf seinen stummen Wunsch hin ergriffen hatte, nachdem er ihr von ihrer Schwester berichtet hatte. Langsam verschränkte er seine Finger mit den Ihren. Sie hatte ihm diesen einen Wunsch nicht ausschlagen können, als er nach ihr getastet hatte und sie im Stillen darum bat näher zu kommen und seine Hand zu halten.

Ja. Ich habe ihnen angewiesen, Dir diese Lüge zu erzählen. Hisana war...deine ältere Schwester. Hisana verstarb in der lebenden Welt und wurde mit dir nach Inuzuri

geschickt. Aber es brachte sie um den Verstand, nicht zu wissen wie sie dort leben sollte, also setzte sie Dich – die Du noch ein Baby warst – aus und rannte fort. Das war es, was sie mir sagte.

Sie war einfach zu gut. Immer hatte sie versucht alles richtig zu machen und ihm zu gehorchen. Nie hatte sie ihr Wort gegen ihn erhoben. Seine Schwester versuchte immer allen zu helfen und beschützte jene, die sie brauchten. Er hatte schon immer um ihre gute Seele gewusst. Rukia unterschied sich in dieser Hinsicht kaum von ihrer großen Schwester. Aber er hatte es nie geschätzt und sie immer nur mit strengen Blicken bedacht. Sein Versprechen gegenüber Hisana hatte er nicht gehalten, er hatte seine Schwester nicht beschützt. Er hatte Rukia dem Gesetz ausliefern wollen – das sie zum Tode verurteilt hatte, das genaue Gegenteil vom Wunsch seiner verstorbenen Frau. Sogar am Tage ihrer Exekution, heute, hatte er diese kalte Maske getragen, die jedem Außenstehenden versicherte, dass er seine kleine Schwester nicht beschützen würde, nein, noch viel eher in den Tod treiben würde. Er hatte gegen Ichigo und gegen Renji gekämpft, damit man seine Schwester nicht von ihrem Schicksal befreien konnte.

Hisana bereute es. Sogar nachdem sie meine Frau wurde, setzte sie ihre tägliche Suche nach Dir fort. Und im Frühling des fünften Jahres wurde sie krank. Sie bat mich Dich zu finden und wenn ich Dich finden sollte, so durfte ich Dir nicht von Ihr und eurer gemeinsamen Relation erzählen. Ich hieß sie still zu sein, ihrer Kondition wegen, doch sie beharrte noch immer darauf. In Addition nahm sie mir das Versprechen ab Dich mit meiner Kraft zu beschützen. Sie sagte mir, dass sie Dich ausgesetzt hätte und sie nun kein Recht mehr dazu, sich von Dir als Schwester bezeichnen zu lassen. Daher bat sie mich darum, mich von dir ‚Bruder‘ nennen zu lassen.

Byakuya schloss die Augen und atmete tief durch. Dann blickte er in Rukias Augen, die deren ihrer großen Schwester so ähnlich waren. Nur Hisana trug nicht diesen Optimismus mit sich, der bei ihrer Schwester oft zu sehen war. Er seufzte leise und drückte Rukias Hand. „Rukia“, sagte er leise mit seiner angenehm tiefen Stimme. Die Angesprochene sah auf das Clanoberhaupt hinab. Ihre Augen standen noch immer weit offen, hatten sie seine vorherigen Worte doch überrascht. Bis heute hatte sie nicht geahnt, dass sie einmal eine Schwester gehabt hatte. Vor fünfzig Jahren, hatte er gesagt. Ihr Blick suchte seinen und sofort erkannte sie darin, dass seine Geschichte stimmte. „Nii-sama...“, flüsterte sie.

Im nächsten Jahr fand ich Dich. Ich brachte Dich augenblicklich in den Kuchiki-Clan. Es war dasselbe wie bei Hisana. Die Leute des Anwesens sagten es verstieße gegen die Regeln und würde den Namen des Kuchiki-Clans in den Schmutz ziehen, jemanden aus Rukongai in eine Adelsfamilie zu bringen. Sie widersetzten sich mir. Aber ich stieß gegen

ihre Opposition, weil ich um jeden Preis mein Versprechen zu Hisana halten wollte. Es war jedoch auch wahr, dass ich die Regeln gebrochen hatte.

Er erwiderte ihren Blick und hielt ihm stand. Er ließ sie seine unendliche Reue fühlen. Sie schloss langsam die Augen. „Nii-sama.“ Ein stechender Schmerz durchfuhr die Brust des älteren Kuchikis. Wie hatte er nur so lange leben können ohne seiner Schwester jemals näher zu kommen? Reue erfüllte sein Herz. Seine eigene Tat rief Gefühle in ihm hervor, die er zuvor sorgfältig in seinem Herzen verstaut hatte. Er war angewidert von sich selber. Hatte er nicht nur sein Versprechen zu seiner Frau gebrochen, sondern auch noch gegen seine Moral verstoßen, indem er seiner geliebten Schwester bis zum Tag ihrer Exekution immer die kalte Schulter gezeigt hatte.

Ich hatte einen Eid am Grabe meiner Eltern ausgesprochen, mich selbst zu verweisen, dass dies das letzte Mal sein sollte, dass ich eine Regel missachtete. Dass von diesem Tage an, egal was passierte, ich die Regeln ausnahmslos aufrechterhalten würde. In meiner Zielstrebigkeit, Hisanas Wünsche nachzukommen, gab ich zwei Versprechen, die ich nicht hätte machen sollen.

„Rukia“, wiederholte er. „Hai, Nii-sama?“, lautete ihre aufgeregte Antwort. „Nein, nicht so formell“, lehnte der Braunhaarige ab. Ihre Augen weiteten sich etwas, Verwirrtheit spiegelte sich darin wieder. „Nii...-san?“, versuchte sie es noch einmal. Byakuya schloss kurz seine Augen, dann nickte er leicht. Wahrscheinlich war das nicht sehr viel weniger formell, aber eine Verniedlichung wie ‚chan‘ würde er garantiert ablehnen. Er war noch immer Clanoberhaupt und der Kommandant der sechsten Kompanie. „Ich würde es... Wie wäre ein Neuanfang?“, murmelte er etwas verlegen. Die dunklen Augen seiner Schwester hellten sich auf und ein kleines Lächeln breitete sich auf ihren Lippen aus. „Das wäre schön... Nii-san“, bemerkte sie leise. Der ältere Kuchiki setzte sich vorsichtig auf und forderte sie mit seinem Blick auf näherzukommen.

Als deine Exekution beschlossen wurde, wusste ich nicht mehr länger was ich tun sollte. Sollte ich nun den Eid gegenüber meinen Eltern – das Gesetz zu befolgen – aufrechterhalten? Oder sollte ich meinem Versprechen zu Hisana, meine Schwester zu beschützen, nachgehen? Aber wer würde das Gesetz befolgen, wenn wir – die Adelsfamilien und die Kommandanten der Divisionen – es nicht befolgten? Ich stand vor einem inneren Konflikt, auf den ich keine Antwort wusste. Die fand ich jedoch schließlich im Kampf gegen Kurosaki Ichigo, der mir Folgendes sagte: „Wenn ich in deiner Situation wäre, denke ich, dass ich das Gesetz bekämpfen würde.“

Zögerlich lehnte sie ihren Kopf an seine Brust, worauf er seine Arme beschützerisch um sie legte. Ihre zierlichen Hände klammerten sich in seinen Kommandantenhaori.

Ihr Gesicht wurde in seinen lindgrünen Schal gedrückt. Plötzliche Müdigkeit veranlasste sie dazu, ihre Augen zu schließen und einen leisen glücklichen Seufzer auszustoßen. Endlich ging ihr Wunsch in Erfüllung. Schon lange hatte sie sich nach ihrem Bruder gesehnt, nach seiner Liebe. Zwischen den beiden würde endlich alles gut werden, auch wenn der bevorstehende Kampf mit Captain Aizen, Ichimaru, Tousen und den Menos Grande sie vielleicht wieder auseinanderreißen würde. Noch wusste sie nicht was sie da erwartete, aber zu ihrem Glück hatten sie starke Shinigami auf ihrer Seite und Byakuya war ohne Zweifel einer der Stärksten.

Kurosaki Ichigo... Ich danke Dir.

„Rukia“, erklang es neben ihrem Ohr. Ein angenehmer Schauer lief über ihren Rücken. „Hai, Nii-san?“ Fragend blickten ihre schwarzvioletten Augen in seine. „Es tut mir leid“, sprach er monoton, doch sie hörte die leichte Bitterkeit in seiner tiefen Stimme. Ein Lächeln erschien auf dem Gesicht der Shinigami. „Schon gut.“ Sie wusste jetzt Bescheid und es machte ihr nichts mehr aus. Es reichte ihr aus, dass er sie von nun an wie eine Schwester behandeln würde und sie beschützte, egal was kam. Es störte sie auch nicht, dass er nur eine knappe Entschuldigung von sich gegeben hatte. Ihr war immerhin bewusst, dass ihr Bruder es nicht leicht mit Gefühlen hatte und sich zu entschuldigen war für einen Adeligen wie ihn unheimlich schwerer, zumal dabei auch sein Stolz verletzt wurde. Sie schloss die Augen und atmete erleichtert ein. Kurz bevor sie ihre Gedanken driften ließ, fühlte sie, wie sie näher an Byakuyas Körper gedrückt wurde. In diesem Moment fühlte sie sich geborgen und sorgenfrei.

Rukia... Es tut mir Leid.